

## Hofrat Dr. Anton Becker zum Gedenken

Von ADALBERT KLAAR

Wer sich an die Persönlichkeit Anton Becker zurückerinnert, wird mit innerer Freude bestätigen, einen Menschen gekannt zu haben, bei dem Charakter und Beruf in vollem Einklang standen. In seinem Charakter ganz männliche Sicherheit und makellose Güte, in seinem Beruf erfüllt von der Aufgabe, umfangreichste Kenntnisse auf dem Gebiete der Erdkunde und der Heimatgeschichte anschaulichst zu vermitteln. Nicht häufig ist diese Gabe, eine selbsterlebte Umwelt so fachlich anschaulich wie richtig erklären zu können. Diese Begabung führte gemeinsam mit seinem Charakter zu einer sehr klaren wie sicheren Lehr- und Lernmethode. Sie erreichte bei seinen Schülern und Hörern das große Erlebnis gegenständlicher Betrachtung. Sie war für den Lehrberuf, dem sich Becker gewidmet hatte, von besonderem Wert und großer Bedeutung. Aus dieser Grundhaltung kam Becker auch zur Landeskunde. Dieser umfassende, auf Anschaulichkeit beruhende Wissenszweig mit seinen Polen Geographie und Geschichte mußte Beckers Fähigkeiten anregen und steigern. In der Geographie eines Landes erkannte er die mannigfaltigen Funktionen, in denen die naturräumliche Ausstattung wie das Wirken des Menschen zum Ausdruck kommen. In der Geschichte eines Landes ersah er in der zeitlichen Folge die Leistung des Menschen besonders in Bezug zur Kulturlandschaft. In der Landeskunde konnte er beide Wissensgebiete in Verbindung bringen und damit das Wesen und Werden eines Landes zu einer Synthese vereinigen.

Becker wurde am 8. November 1868 in Budkau in Südmähren geboren und war mit zehn Jahren Doppelwaise. Sein Onkel, der gleichfalls für die Landeskunde von N.-Ö. hochverdiente Moriz Alois Ritter von Becker, Gründer des Vereins für Landeskunde von N.-Ö. und Wien (1864), leitete und lenkte die Studien seines Neffen. Durch seine Hochschullehrer, den Geographen und Morphologen Albrecht Penck und den Historiker Max Büdinger, erhielt er seine, sich so selbständig entwickelnde geistig-wissenschaftliche Richtung. Becker begann als Mittelschullehrer in Ried, Linz und Hollabrunn und wurde 1898 Professor für Geschichte und Geographie am Piaristengymnasium in Wien. 1905 gelangte er an die N.-Ö. Landes-Lehrerakademie und gründete das geographische Seminar, das er auch am pädagogischen Institut der Stadt Wien bis 1924 leitete. Inzwischen wurde er 1906 Direktor an der Lehrerbildungsanstalt in Hollabrunn, 1910 Direktor an der staatlichen Lehrerbildungsanstalt in Wien III. Ab 1913 war er Landeschulinspektor für Niederösterreich und Wien. 1922, verhältnismäßig jung in den Ruhestand getreten, wirkte Becker von 1924 bis 1938 als Lektor mit dem speziellen Lehrauftrag für „Methodik des geographischen Unterrichtes“ an der Universität Wien, um hier in modernem Sinne geschulte Geographielehrer für Mittelschulen heranzuziehen.

Rund 135 veröffentlichte Arbeiten Anton Beckers geben Anregung zur Nachfolge in seiner Arbeitsmethode, sie gewähren jedoch ebenso einen dauernden Einblick in das Wesen dieses bedeutenden Kenners der niederösterreichischen

Landschaften. Rund 52 Arbeiten, die Becker zwischen 1898—1913 veröffentlichten konnte, sind Schriften und Auszüge von Vorträgen für den geographischen wie historischen Unterricht in den Mittelschulen. Sehr bald erkennt man in diesen Arbeiten, wie Becker immer eingehender in das Hauptarbeitsgebiet seines Lebens, in die Landeskunde als die Zusammenfassung von Geographie, Geschichte und Wirtschaft eindringt und neue Wege zur Landeskenntnis bahnt.

Aus der Reihe dieses ersten Abschnittes seiner Veröffentlichungen sind die Aufsätze: „Drei Vorschläge zum geographisch-statistischen Unterricht in der Vaterlandskunde“ 1899, und „Die Benutzung der geographisch-historischen Bilder im Unterricht“ hervorzuheben. 1900 veröffentlicht er im Verein „Mittelschule“ seinen Vortrag „Anschauung, Kunst und Kunstgeschichte“ und in der von ihm 1898 bis 1903 geleiteten Zeitschrift für Schulgeographie den Bericht über „Die Geographie am VII. deutschösterreichischen Mittelschultag“, bei dem er über dieses Thema gesprochen hatte. Mit dem Artikel in dieser Zeitschrift „Grundsätze für Lehrbücher der Geographie“ (1901) nimmt Becker Stellung zur Lehrbücherfrage, worüber er am 13. Deutschen Geographentag in Breslau referiert hatte. Ab 1902 beginnen zuerst gemeinsam mit J. Mayer die Veröffentlichungen zahlreicher Lehrbücher der Erdkunde für Mittelschulen, die mehrfache Erweiterungen und Neuauflagen erlebten. 1905 folgt „Die Methodik des geographischen Unterrichtes“, ein pädagogisch-didaktisches Handbuch für Lehramtskandidaten und Lehrer, dem 1906 ein Vortrag zur Seite gestellt werden kann, welcher über Verteilung des Lehrstoffes aus Geschichte und Geographie in Obergymnasien handelt.

1905 wird Becker Mitglied der Geographischen Gesellschaft in Wien, 1906 Mitglied des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich und Wien. Beiden Vereinigungen hatte er bis zu seinem Hinscheiden (7. Jänner 1955) angehört, hatte ihnen damit einen 50jährigen Dienst mit Arbeiten, Vorträgen und Führungen geleistet, nie müde, immer helfend, immer fördernd. Beiden Vereinen gehörte er jahrzehntelang als Vorstandsmitglied, dann als Ehrenmitglied an und stand dem Verein für Landeskunde seit 1930 als Präsident vor.

Seit dem fünften Jahrzehnt seines Lebens zeigen seine Arbeiten immer stärker die Absicht, sich der Heimat- und Landeskunde völlig zu widmen. Dies kommt zum erstenmal deutlicher nach 1910 in den Artikeln „Studien zur Heimatkunde von N.-Ö.“, ein Ergebnis einer Studienreise des geographischen Seminars der Lehrerakademie, und in „Studien zur Heimatkunde des Bezirkes Hollabrunn“ zum Ausdruck. 1912 nimmt Becker Stellung zu den überalterten Methoden der Bezirksheimatkunden bei der Besprechung der Heimatkunden von Hietzing-Umgebung, Lilienfeld und Melk. An Stelle trockener Aufzählung von Daten und Zahlen verlangt Becker mit vollem Recht als Ausgangspunkt einer Heimatkunde die lebendige Landschaftsschilderung zu nehmen. Im gleichen Jahr gibt er gemeinsam mit Fritz Biffel bei Deuticke die später erweiterte Ausgabe des Führers für Lehrausflüge in die Umgebung von Wien heraus. In der Tat eine anschauliche, wie erlebnisreiche Schilderung der Kulturlandschaft Wiens! Es folgen im gleichen Jahr (1912) der sehr beachtbare Aufsatz über Kartenkunde und jener über Landschaft, Wirtschaft als Ausgangspunkt und Endpunkt geographischer Betrachtung. Ab 1913 beginnt Becker mit einer nun nicht mehr endenden Reihe von Schriften, Studien und Vorträgen zur Heimatkunde von Niederösterreich. Seine immer enger werdende Verbindung mit den Aufgaben und Zielen des Vereins für Landeskunde kommen dadurch

zum Ausdruck und finden ein frühes Bekenntnis in der zur 50-Jahrfeier des Vereins gehaltenen Festrede (1914).

Fassen wir die Arbeiten Anton Beckers über niederösterreichische Landschaften zusammen, so sind an erster Stelle die Gesamtdarstellungen des Landes zu nennen. In 14 Heften erscheint zwischen 1921—25, vom Verein für Landeskunde herausgegeben, die Heimatkunde von Niederösterreich. Dieses umfassende Werk ist gemeinsam mit dem gleichfalls unvergessenen Naturforscher Günther Schlesinger und dem besten Landeshistoriker dieser Zeit, Max Vancsa, erstellt worden. Wie notwendig wäre eine Neubearbeitung nach mehr als 30 Jahren, eingeordnet die vielen neuen Forschungen und Erkenntnisse auf dem Gebiete der Heimatkunde! Dieser Übersicht zur Seite können Beckers grundlegende Arbeiten über „Die geographische Wertung der Wüstungen“, erschienen in den „Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Wien“ (1934), wie die Arbeiten „Die neuen Großgemeinden in Niederdonau“, „Die Änderungen der Ortsnamen“ (1941) sowie „Wetter und Wüstungen“ (1945) gestellt werden.

Besonders bevorzugt wurde von Becker das Viertel unter dem Manhartsberg, wohl im Hinblick auf seine südmährische Heimat, dessen Dialektklang auch zeitlebens bei ihm wahrzunehmen war. Schon 1915 erscheint im Jahrbuch des Vereins für Landeskunde „Bau, Bild und Gliederung des Viertels unter dem Manhartsberg“, im Monatsblatt des gleichen Vereins „Zur Kunde des Viertels unter dem Manhartsberg“: 1. Die Leiserberge, 2. Die Falkensteinerberge. Das 2. Heft der Heimatkunde von N.-Ö. enthält von ihm die formvollendete Schilderung dieses Viertels, 1935 folgt die eingehende geomorphologische Arbeit über den Haberg. Erwähnt muß die treffliche Skizze über den Donau-Oderkanal (1941) und die in „Unsere Heimat“ erschienene Talgeschichte des unteren Thayatales werden. Wer mit Becker gewandert ist, wird nie die anschaulichen Erklärungen von seinem geliebten Weinviertel vergessen, sei es im Hochleitenwald, in Mistelbach, auf den Staazer-Klippen oder im Marchfeld gewesen.

Eine gleiche Kenntnis und Liebe hegte Becker für das benachbarte Waldviertel, dessen weite ruhige Landschaft ihm manche Erholungstage in Pfaffenreith bot. Hervorzuheben sind die Arbeiten in der Heimatkunde des Bezirkes Horn (1933), denen eine Vorskizze „Das Horner Becken“ in „Unsere Heimat“ zugrunde liegt (1928). Auch „Das Poigreich“ (1934) behandelt dieses Gebiet. Zusammenfassende Arbeiten über den niederösterreichischen Anteil an der Böhmisches Masse bringen 1932 die „Siedlungsformen des Waldviertels“, 1934 „Die Blocklandschaft des Waldviertels“. 1936 erscheint im Jahrbuch für Landeskunde die eingehende geographisch-wirtschaftliche Arbeit „Der Gföhler Wald“, welche auch die Geschichte dieses spätest besiedelten Raumes mit einbezieht. Die 1941 gebrachte Arbeit über das mährische Waldviertel zeigt meisterhafte Beobachtungen in dieser Übergangslandschaft in den Sudetenraum.

Nicht minder bedeutend sind Beckers Schriften über die geographischen wie historischen Gegebenheiten und Bestimmungen der Donau. Hervorzuheben sind die Aufsätze „Die Donau und Wien“ (1928) in „Unsere Heimat“, in der Oberhumer-Festschrift „Zur Frage der Stromverhältnisse der Donau im Marchfeld“ (1939), „Die geographisch-historische Deutung der Donauübergänge in Niederdonau“ in „Mitteilungen der Geograph. Gesellschaft Wien“ (1942), wie Beckers letzte umfangreiche Arbeit im Jahrbuch für Landeskunde von N.-Ö. „Die Insel und die Feste Sachsengang“ (1948).

Die Arbeiten über Wien sind schon bei den Lehrwanderungen erwähnt worden. Sehr beachtlich ist die kulturgeographische Arbeit über Schloß und

Park von Neuwaldegg, in der Becker eine Zusammenschau von Kulturgeographie, Geschichte und Kunstgeschichte bietet.

Eine landeskundliche Skizze nennt Becker die Arbeit über den Hengstberg und die Strengberge (1946), die der einzige Niederschlag seiner landeskundlichen Kenntnisse des oberen Wienerwaldviertels ist. Bei Wanderungen und Fahrten waren der Hiesberg bei Melk, der Dunkelsteinerwald und Wienerwald immer ein beehrtes Ziel, von denen aus das Alpenvorland und die Donaulandschaft erklärt werden konnten.

Es wäre zu wünschen, wenn Beckers stadttopographische Arbeiten ihre Fortsetzung finden würden. Seine umfassende Landeskenntnis konzentriert sich bei Einzelortsbeschreibungen auf eine wirtschaftsgeographische und historische Würdigung der Standortlage. Hervorzuheben sind der 1926 gehaltene Vortrag über die Lage von Ybbs als Grundlage des Werdegangs der Stadt und die in der Österreichischen Bücherei als Sonderband V erschienene Arbeit über Eggenburg (1927). Vortrefflich ist die Schilderung des Zusammenspiels von geographischen, wie morphologischen Gegebenheiten des Standortes und des dadurch bedingten Verkehrs mit der Wirtschaftsgeschichte. Ähnlich sind sein Vortrag und die Führung über die Lage von Tulln, wie die geschichtliche Erklärung des Namens der Stadt Retz.

Neben den Städten behandelte Becker vorbildlich und neuartig die Führung und Geschichte der Wege und Straßen, ein Bearbeitungsgebiet, welches in N.-Ö. auch bis heute noch brach liegt und doch von hoher Bedeutung wäre. Neben Oskar Mitis, welcher vom geschichtlichen Standpunkt eine Bearbeitung dieses Themas anregte, verbindet Becker jedoch Geographie und Geschichte des Weges. So hielt er schon 1925 einen Vortrag über den Weg der Venusfahrt Ulrichs von Liechtenstein in N.-Ö., dem 1941 die große eingehende Arbeit über die Bernsteinstraße in Niederösterreich folgt. In dieser Arbeit versteht Becker ausgezeichnet die Landschaft als ein quellenkundliches Material in Betracht zu ziehen und in der Landschaftsgliederung und Folge erforscht er den vorgeschichtlich bedeutsamen Weg beiderseits der Donau.

Diese Aufzählung wichtigster Arbeiten Anton Beckers sollen die Erinnerung an diese vorbildliche Persönlichkeit wachhalten, der die Landschaftskunde und Heimatgeschichte soviel verdankt. Diese Arbeiten erhalten in uns die Erinnerung an einen Menschen wach, der mit seinem Wissen und Können Klarheit in das vielfältige Aufgabenbereich der Landeskunde gebracht hat. Sein langes, arbeitsreiches Leben gibt in diesen Werken auch der Nachwelt, die ihn nicht mehr persönlich kannte, Anregung, Geographie und Geschichte in den Dienst der Landesforschung zu stellen, und zeigt einen Abschnitt auf dem noch weiten, aber bedeutenden Wege der Heimatkunde.